

„Ich bin sehr dankbar“

Umwelt-Ikone Hildegard Breiner feiert ihren 85. Geburtstag und ist immer noch voller Tatendrang.

BREGENZ Man will es nicht glauben. Erst fünf Jahre ist es her, da gratulierten die VN Hildegard Breiner zu ihrem 80. Geburtstag. Es scheint wie gestern. Vor allem deswegen, weil sich die Jubilarin praktisch nicht verändert hat. Sie steht da wie ein Quell ewiger Jugend. Mit wachen Augen, einem strahlenden Lächeln, aufrecht und topfit. „Ich bin sehr dankbar, dass ich so gesund bin. Mir fehlt nichts“, sagt sie.

Klar hätte sich Hildegard Breiner zu ihrem 85. Geburtstag ihre Liebsten um sich gewünscht. Ihren Sohn und die drei Enkel, die in Wien wohnen. „Wegen Corona geht das halt heuer nicht. Aber es ist nicht so schlimm. Wir sind schließlich nicht von einem bestimmten Tag abhängig. Ich habe eine enge und herzliche Beziehung zu meiner Familie. Wir werden die Feier nachholen. Via Skype bin ich mit ihnen eh immer in Verbindung.“

Am liebsten in der Natur

Die Natur hat Hildegard Breiner am Sonntag, den 28. März, einen wunderschönen Tag zu ihrem 85. Geburtstag geschenkt. Und genau dorthin begibt sie sich auch an ihrem Ehrentag. Zusammen mit ihrer besten Freundin Dora, die gleich alt ist wie sie. „Wir machen einen ausgedehnten Spaziergang durchs Ried. Ich freue mich schon drauf.“

In der Natur ist Hildegard Breiner am liebsten. Dort fühlt sie sich wohl. Dort sieht sie, wofür sie sich in den vergangenen Jahrzehnten mit all ihrem Herzblut eingesetzt hat und das weiterhin zu tun gedenkt.

Sie und die Ihren haben einiges bewegt. Es gibt eine klare Anti-Atomkraft-Haltung im Land, es gibt



Bei bester Gesundheit feierte Hildegard Breiner am Sonntag ihren 85. Geburtstag.

VN/STIPLOVSEK

in Vorarlberg reines Wasser, gesunde Wälder. Es gibt Mülltrennung, Radwege und insgesamt ein höheres Umweltbewusstsein. Rundum zufrieden ist eine wie Hildegard Breiner deswegen jedoch nicht. Sie, die in Rüthi, Wackersdorf und vie-

len anderen Orten gegen Atomkraft auf die Straße ging, die sich mit Mächtigen wegen Umweltbelangen anlegte, gegen Straßen und für ein Umdenken unseres Lebensstils kämpft, wird nie restlos zufrieden sein.

Themen hat viele Anhänger gewonnen. „Es ist gut, dass wir derzeit eine Regierungsbeteiligung der Grünen in Bund und Land haben. Es tut sich was. Auch wenn es immer wieder Rückschläge gibt.“

Stete Wachsamkeit

Zur Kämpferin für die Umwelt wurde Hildegard Breiner durch ihren Mann Franz Viktor. Dessen Engagement setzte sie nach seinem Tod 1998 mit vollem Einsatz fort. Vor allem der Widerstand gegen die Atomkraft wurde für die Bregenzerin zu einer Lebensaufgabe. Sie weiß: „Man darf als Umweltaktivistin nie müde werden. Die Lobbys gegen die Umwelt sind stark und mächtig. Stete Wachsamkeit ist ein Muss.“

Sie ist schon längst nicht mehr eine einsame Ruferin in der Wüste. Die Umweltbewegung mit all ihren

Hoffnung Jugend

Hildegard Breiner wird weiterhin Umweltprojekte begleiten und ihre Stimme erheben, wenn sie das für erforderlich hält. Ihr Sorge gilt dem globalen Umwelt- und Naturschutz. „Es darf nicht sein, dass in der südlichen Hemisphäre Menschen leiden wegen unserer Lebensstil. Wenn etwa der Meeresspiegel unaufhaltsam steigt.“

Dass in Vorarlberg doch einiges richtig läuft, merkt Hildegard Breiner, wenn sie in andere Länder kommt. Gerne erzählt sie dann



So kennt man Hildegard Breiner (r): Als Frontfrau der Anti-Atomkraftbewegung bei einer Demonstration.



Hildegard Breiner in jungen Jahren, frisch verheiratet mit Franz Viktor.

BREINER

Geschichten, wie zum Beispiel jene über Indien, wo sie Zeuge unvorstellbarer Umweltsünden wurde. Ihre Hoffnung ruht auf der jungen Generation. „Es ist toll, was bei den jungen Leuten für Initiativen im Gang sind.“ Gerne möchte Hildegard Breiner die Jugend noch einige Zeit bei deren Engagement unterstützen.

KLAUS HÄMMERLE

klaus.haemmerle@vn.at
05572 501-634

DIE GESCHICHTE DES LANDES IN BILDERN. Franz Beer - Teil 3



Zum Einbringen der Heumengen wurden Bündeltücher verwendet, die dann mit Heu von einem geschätzten Tragegewicht von 70 bis 80 Kilo gefüllt wurden. In steilem Gelände waren große Trittsicherheit und Kraft erforderlich.

FRANZ BEER, STADTARCHIV DORNBERN



Die ganze Familie ist mit dem Leiterwagen beschäftigt, das gemähte Heu ins Tal zu bringen. Der Blick ist von Warth Richtung Schröcken hin zum Widderstein gerichtet.



Der Heuschochen diente zur Lagerung des Heus. Die Dichte des Heus verhindert das Eindringen der Niederschläge und das Verderben des Heus.



In den Auenfeldern, wo sich heute die Skigebiete von Lech und Schröcken verbinden, transportiert Karl Moosmann aus Schnepfau die Heubündel mit einem Schlitten in ein sicheres Lager.



In schwer zugänglichem Gelände wurden die Heubündel mit einem Seilzug abtransportiert. Mit dieser Technik ließen sich auch unwegsame Tobel überwinden, wie hier in Schröcken-Nesslegg.

Beim Heuen in den Bergen

BREGENZ Der Dornbirmer Fotograf Franz Beer (1896-1979) fotografierte in den 1940er-Jahren mit Vorliebe bäuerliche Motive in den Tal-schaften Vorarlbergs.

Sie zeigen Details einer landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft in all ihren Details. Zahlreiche Fotos zeigen die Bergbauern beim Heuen vor allem im Hinteren

Bregenzerwald oder im Großen Walsertal. Die Mechanisierung hatte noch nicht begonnen und traditionelle Gerätschaften – heute weitgehend verschwunden – sind zu sehen.

Ideologie der Zeit

Obwohl stark von der Ideologie der Zeit geprägt, dokumentiert Beer

beindruckend die Endphase einer traditionellen Landwirtschaft.

THOMAS FEURSTEIN

Leiter Vorarlbergensis
der Vorarlberger
Landesbibliothek



Quelle:
www.vorarlberg.at/volare